

dinal-Erzbischofs Albrecht von Magdeburg zu finden ist; im Grossen und Ganzen macht diese Schrift allerdings keinen unschönen Eindruck, und zwar um so weniger als sie mit grosser Sorgfalt und Sicherheit innerhalb eines mit besonderem Bedachte angelegten einspaltigen Schemas geschrieben ist; dasselbe zählt 32 Horizontallinien, die mit Bleistift gezogen sind, während die auf jeder Seite der Columnne doppelten Verticallinien in rother Tinte ausgeführt waren; zwischen den Verticallinien, die auf der rechten Seite der Columnne stehen, sind ganz unten am Rand je von acht zu acht Blättern kleine Buchstaben angebracht, durch die die Quaternionen, aus denen sich die Handschrift zusammensetzt, bezeichnet werden; ausserdem ist eine Foliirung mit römischen Zahlen, die in der Mitte des oberen Randes der Blätter stehen, durchgeführt, das letzte Blatt — 105 — ist nur zum Theil auf der Vorderseite beschrieben; das Titelblatt und das, was den zugleich als Index dienenden Bischofskatalog enthält, sind bei jener Zählung nicht miteinbegriffen; Correcturen, durch Ausstreichen — Unterpungiren — und Rasuren bewirkt, sind vorhanden, wenn auch nicht im Uebermasse.

Mit dieser sorgfältigen Anlage des Textes geht auch die weitere äusserst reiche Ausstattung Hand in Hand. Die Initialen des über der erwähnten Jahrzahl 1525 stehenden Titels: 'Cronica archiepiscoporum Magdeburgensium', sind von erheblicher Grösse, schwungvoller Gestalt und laufen in unzähligen Verschlingungen aus, in einer Weise, wie wir sie vornehmlich an der Spitze der feierlichen Urkunden Karls V. finden; sie sind eigentlich nicht mehr als gothische Majuskeln zu bezeichnen, sondern sind durchaus im Stile der Renaissance gebildet; die übrigen Buchstaben der zum Titel gehörigen Worte sind kräftige grosse Minuskelcharaktere. In ähnlicher Weise sind auch die Anfänge der der Geschichte der einzelnen Erzbischöfe gewidmeten Abschnitte ausgezeichnet; drei oder mehr Zeilen, die namentlich den Namen und die Notizen über die Herkunft des betreffenden Kirchenfürsten enthalten, sind in grosser und steifer Minuskel geschrieben, während mehrere an Grösse abnehmende und mehr zu geschwungenen Formen neigende Zwischenstufen zur eigentlichen Textschrift überführen; die in dieser Art Uberschriften vorkommenden Initialen zeigen dagegen deutlichen Einfluss der Renaissance. Ausgenommen hiervon sind indess wiederum die Haupt-Initialen, die zu Anfang eines jeden der bezeichneten Abschnitte in die Textcolumnne eingerückt sind; hier werden durchaus die Charaktere der gothischen Majuskel in voller Reinheit zur Anwendung gebracht. Dieselben besitzen ferner eine bedeutende Grösse — die kleinsten bedecken eine Fläche von 64 Quadrat-Centimetern — und sind in kostbarster Weise ausgestattet; so